



# Neue Lychener Zeitung

Ausgabe 136  
29. Januar  
2009

Preis: 1,50 €

18. Jahrgang



Unabhängige Zeitung für Lychen und Umgebung

NLZ 1 / 2009

## Handwerk und Dienstleistung

Wie bereits berichtet, wurden in Zusammenarbeit mit der NLZ die Schaufenster des - leer - stehenden Ladens in der Fürstenberger Straße Nr. 15 im Dezember 2008 neu dekoriert; dies geschah in Eigeninitiative und - für die Lychener - kostenlos.

verbundet nun unsere Aktion >Schaufensterdeko< mit einer Werbung für örtliche Betriebe. Dies ist angesichts der allgemeinen Wirtschaftslage sicher für alle Lychener von Nutzen.

**Gastronomie in Lychen** - Im Schaufenster links

cam< Foto vom Oberpfuhl-See erinnert außerdem daran, dass man sich zu jeder Tageszeit unter [www.lychen.de](http://www.lychen.de) im Internet aus der Ferne über den Erholungsort Lychen informieren kann ...und welches Wetter dort gerade herrscht...

bessert bzw. auf den neuesten Stand gebracht, um in ihrer Aussage weiterhin aktuell und ansprechend zu bleiben. Anregungen hierzu und Verbesserungsvorschläge nimmt die NLZ sehr gern entgegen! In der Ausgabe vom November 2008

### Handwerk und Dienstleistung in Lychen - Wer liefert Was?

Das betrifft selbstverständlich auch die Ortsteile Beenz, Retzow Rutenberg, Küstrinchen, und Tangersdorf. Diese Zusammenstellung erscheint dann anlässlich der nächsten Ausgabe in der NLZ und soll den Bürgern in Lychen und Umgebung im Bedarfsfalle als praktische Übersicht über das örtliche Angebot an Dienstleistungen dienen sowie bei der Auswahl der Anbieter helfen. Kleineren Firmen - auch aus der nächsten Umgebung Lychens - sowie Neugründungen erleichtert diese Aufstellung vielleicht den Marktzugang.

Bei der Anfertigung dieser Übersicht benötigt die NLZ die Hilfe unserer Leser. Helfen Sie uns bitte, Kleinbetriebe, die noch nicht genügend bekannt sind, auf diese - für sie - kostenlose Eintragung in unsere Firmenübersicht aufmerksam zu machen! Geringer Bekanntheitsgrad einer Lychener Firma soll kein Grund für Auftragsmangel sein, wenn zudem gleichzeitig Lychener Bürger nach qualifizierten Handwerkern der verschiedenen Gewerke suchen. Entsprechende Angebote in großer Zahl - aus Prenzlau, Schwedt, Templin usw. - füllen täglich unaufgefordert unsere Briefkästen.

Hier soll unsere Firmenübersicht helfen, die Palette Lychener Anbieter mit ihrem Arbeitsprogramm (Tätigkeit/Schwerpunkt) möglichst vollständig vorzustellen.

**Hans-Dieter Conrad**



Baumaterial, Holzprodukte sowie Informationstafeln und Fotos stellten Bürger der Stadt zur Verfügung.

Wir danken hier besonders Frau Waltrich, den Herren Blank und Jancke sowie Frau Weigel-Lustig für ihre Beiträge. Auf diesem Gebiet sind sich die Lychener Bürger einig: die Belebung des Stadtbildes ist als „Hintergrundmusik“ für den Tourismus sehr nützlich. Ladenleerstand und schmutzige Schaufenster dagegen - wirken dieser Tendenz entgegen... Die NLZ

(s. Foto) informiert u.a. ein vergrößertes Exemplar der NLZ - Ausgabe vom Mai 2008 über das Angebot der örtlichen Gastronomie. (nächste Ausgabe im Mai 2009) Das bekannte >Web-

**Fertigung in Lychen** - Im Schaufenster rechts (s. Foto) stellt das Sägewerk Waltrich einige seiner Fertigungsprodukte aus. Die Auslagen beider Schaufenster werden auch künftig ergänzt, ver-

berichtete die NLZ über das Handwerk in Lychen. Wir kündigten an, das wir nun eine Zusammenstellung solcher Handwerksbetriebe erstellen werden, die in Lychen ansässig sind.

### Aus dem Inhalt:

Seite 2

**Wer fragte was?**

Seite 3

**In Lychen tut sich was**

Seite 4

**Erlebte Lychener Geschichte**

Seite 6

**Winterpaddeln mit Treibholz**

Seite 9

**Wohltuendes im Winter**

Seite 11

**Projektstage für alle Sinne**

Seite 14

**Pinne oder Reisszwecke - das ist hier die Frage!**

# Wer fragte was? Stadtverordnetenversammlung (SVV) am 22.12.2008

Ich habe mich nicht im Datum geirrt. Die letzte SVV des Jahres fand wahrlich 2 Tage vor dem Heiligen Abend statt.

Nur war bei der SVV nichts vom Weihnachtszauber oder bevorstehender Bescherung zu spüren. Im Gegenteil, es gab weder Geschenke für die Bürger noch für unsere Feriengäste. Dafür gab es zahlreiche Tagesordnungspunkte, die noch im alten Jahr entschieden werden mussten. Die Stadtverordneten machten es sich nicht leicht und es wurde auch kontrovers diskutiert. Ein brisanter TOP war der Beschluss zur Erhebung des Kurbeitragsatzes. Zu diesem Thema gab es vorab Wortmeldungen bei den

würden keinen Kurbeitrag erheben, und so fürchtete er das Abwandern von Campingfreunden in diese Regionen.

## Herr Thomas Held

äußerte ebenfalls seine Bedenken, dass eine Steigerung um fast 70 % zu gravierend sei. Er regte z.B. an, wenigstens nach Sonderregelungen zu suchen.

Individuelle Antworten gab es an dieser Stelle nicht. Allen Bedenken und Kritiken zum Trotz stimmten 11 Abgeordnete für die Erhöhung des Kurbeitrages. Die Fraktion der SPD stimmte geschlossen (3 Stimmen) dagegen.

## Bei den Anfragen der Abgeordneten

meldete sich Barbara Latendorf (Die Linke) zu Wort. In der Funktion der Vorsitzenden des Kulturausschusses machte sie Anmerkungen zum Protokoll des Weihnachtsmarktes, beklagte, das nur 4 Bürger (Frau Köhler, Frau Stübs, Frau

Latendorf, Herr Klemckow) die Rentnerweihnachtsfeier ausgestaltet hätten. Sie kritisierte den schlechten Zustand des Fußbodens in der Turnhalle für derartige Veranstaltungen.

Den neuen Veranstaltungskalender wollte sie möglichst ohne Überschneidungen und unter Einbeziehung der Sportveranstaltungen und Dorffeste gestalten. Diesem Rechenschaftsbericht folgte kein Kommentar.

Liebe Leser, eigentlich erschien bei den Berichten von der SVV an erster Stelle der Bericht des BM. Anders heute. Sollten Sie spekulieren, daß er vielleicht nicht anwesend war oder er am Ende in Gestalt des Weihnachtsmannes erschienen sei, so irren Sie.

Er hat sein Statement an gewohnter Stelle abgegeben, und in Anbetracht der Feiertage mit einer Gedichtrezitation beendet. Und diese „Wünsche für das kommende Jahr“ (Verfasser?) möchte ich Ihnen nicht vorenthalten.

## Wünsche für das kommende Jahr

### Immer dann,

wenn die Liebe nicht ganz reicht, wünsche ich Dir Großherzigkeit.

### Immer dann,

wenn Du verständlicherweise auf Revanche sinnst, wünsche ich Dir Mut zum Verzeihen.

### Immer dann,

wenn sich bei Dir das Misstrauen rührt, wünsche ich Dir einen Vorschuss an Vertrauen.

### Immer dann,

wenn Du mehr haben willst, wünsche ich Dir die Sorglosigkeit der Vögel des Himmels.

### Immer dann,

wenn Du Dich über die Dummheit anderer ärgerst, wünsche ich Dir ein herzhaftes Lachen.

### Immer dann,

wenn Dir der Kragen platzt, wünsche ich Dir Kraft zum nächsten Schritt.

### Immer dann,

wenn Du Dich von Gott und der Welt verlassen fühlst, wünsche ich Dir eine unverhoffte Begegnung, ein Klopfen oder Klingeln an der Haustür.

In seinem Bericht ließ er das Jahr 2008 Revue passieren.

Er erinnerte an

- die Einführung des neuen Haushaltsrechts für die Stadt
- den Trägerwechsel der Oberschule,

- erste Signale bezüglich der Nutzung der ehemaligen Heilstätten,
- die Kommunalwahl

Er beglückwünschte die neu gewählten Ortsvorsteher

(Retzow - Frau Faustmann, Beenz - Frau Bade, Rutenberg - Herr De Smet) und bedankte sich für die gute

Zusammenarbeit in der zurückliegenden Legislaturperiode, besonders bei den Stadtverordneten und den Ortsvorstehern, die über kein Mandat mehr verfügen.

In Bezug auf die Waldverkäufe in der „Roten Zone“ bezog er klare Stellung. Als Stadt wird gefordert, daß die Flächen durch die BBG

erst verkauft werden sollten, wenn sie nicht mehr munitionsbelastet sind. Erneut appellierte er an die Zivilcourage der Lychener Bürger. Er rief auf, der zunehmenden Zerstörungswut

einiger Jugendlicher entgegenzutreten.

Vom Wachenleiter der Polizei sei ihm versichert worden, dass anonyme Anrufe auch anonym behandelt werden. Er bat den Bildungsausschuss sich „der Problematik“ anzunehmen.

(A.d.V. Braucht ein anonymen Anrufer tatsächlich Zivilcourage, und spiegelt die Bitte an einen Ausschuss nicht ein hohes Maß an Hilflosigkeit zu „der Problematik“ wieder?)

Wieder auf sicherem Terrain berichtete der BM weiter über die Erfolge des Straßenbaus in Lychen, auch als Ergebnis der Wirtschaftsförderung 2008 wurde die Prenzlauer Straße erneuert.

Die Berliner Straße ist zum größten Teil fertig gestellt worden. Die Markgrafentallee ist wieder befahrbar.

2009 ist vorgesehen, den Rest der Berliner Straße fertig zu stellen und die Fürstenberger Straße und die Beenzer Chaussee auszubauen. Lobenswert erwähnte er die neu gestalteten Trafohäuser in unserer Stadt.

E. Schumacher



Neue  
Lychener Zeitung

Preis: 1,50 €

18. Jahrgang

Unabhängige Zeitung für Lychen und Umgebung



Das Team der NLZ dankt den  
Leserinnen und Lesern für die  
Wünsche + Gaben zum Weihnachtsfest  
und zum Jahreswechsel.  
Sie sind uns Ansporn  
für das Zeitungsjahr 2009.

# In Lychen tut sich was auch 2008 herrschte hier reges Baugeschehen

Über realisierte und zukünftige Vorhaben sprach NlyZ mit Bürgermeister Sven Klemckow

## **An welche Ereignisse und Höhepunkte erinnern Sie sich rückblickend gern?**

Da sind zu nennen die 700-Jahrfeier in Rutenberg, das Flößerfest, die Einweihung des neuen Flößermuseums, die Verleihung des Titels „Stadt der Flößer“, die Aktivitäten im Zusammenhang mit der Umbenennung des Festplatzes am Oberpfuhlsee in „Günther-Bischoff-Platz“, die Kommunalwahlen in Lychen mit dem bekannten Ergebnis und viele Aktivitäten von einzelnen Akteuren. Wesentlich, v.a. um notwendige Veränderungen im Zentrum der Stadt anzuschieben, waren der Ankauf des alten Netto-Gebäudes und des Rats-Ecks durch die Stadt.

## **Wo gelangen Verbesserungen der Infrastruktur? Wo ging es nicht wie gewünscht voran - wo liegen die Ursachen?**

Beim Straßenbau (Prenzlauer Str., Berliner Str., Fontanestr.) kamen wir spürbar weiter voran. Auch die Anbindung an die Firma We/Te konnte endlich ordentlich abgeschlossen werden, so dass sie nun mit dem Getränkeverkauf richtig loslegen können.

Die Stützmauer / ehemalige GPG wurde gebaut. Ende des Jahres 2008 haben wir den Fördermittelbescheid zur Sanierung des Bürgerhauses / Kirchstr erhalten. (Fassade, Fenster) Da hier aber der Denkmalschutz seine Hände mit im Spiel hat, sind Probleme zu erwarten. Beim Projekt Stadthafen schien alles klar. Jetzt drohen Bauverzögerungen durch die „Grünen“. Vor dem ersten Spatenstich muss sichergestellt sein, dass wir nicht etwaige Bestände von Fischotter und geschützten

Käfern gefährden. Irritationen zum Bau des Rutenberger Damms möchte ich auf diesem Wege beseitigen. Im Jahr 2005 hatten wir die Absicht und das Geld für dieses Projekt. Dagegen gab es Bürgerproteste und sogar Demos, wir nahmen Abstand von der Maßnahme. Nun trat wohl ein Sinneswandel ein, aber nun haben wir dafür kein Geld.

**Mit großem Interesse verfolgen die Menschen hier die Pläne um die ehemaligen Heilstätten. Es wurden große Hoffnungen und Erwartungen geweckt. Bleibt es beim geplanten Radler- und Bikerhotel, beim Bau einer Ferienhaus-Anlage rund um die alte Wäscherei, bei dem Vorhaben für ein Wellness-Hotel und einer Ausbildungsstätte für Gaststätten- und Hotelgewerbe und Tourismus mit Internat? Ist das Problem BADESTELLE am Zenssee / Umgehungsweg inzwischen vertraglich geregelt?**

Das letztgenannte Problem wurde inzwischen zu beiderseitigem Nutzen vertraglich geregelt. Ansonsten sind die o.g. Dinge weiterhin vom Investor so vorgesehen. Konkrete Einzelheiten sind dem zu erwartenden Bebauungsplan zu entnehmen.

**Ebenso interessiert ist die Öffentlichkeit am Umbau des ehemaligen Kinos. Wie ist der aktuelle konzeptionelle Stand dazu?**

Das alte Kino soll bis Ende 2009 als sozio-kulturelles Zentrum für Lychen fertig umgebaut sein. Die Kosten (260 TE für außen, 380 TE für innen) werden zu 75 % über Fördermittel finanziert. Den Rest übernehmen wir in



Form von Eigenleistungen. Das Haus wird als Kino, für Feiern, Kulturveranstaltungen und Versammlungen genutzt. Da der bisherige Sitzungssaal im Rathaus zukünftig umgebaut wird und in dem Zuge für Büroräume hergerichtet wird, werden dann die Sitzungen der STVV ebenfalls im neuen Saal (ca. 90 bis 100 Plätze) stattfinden. Das marode „Rats-Eck“ wird voraussichtlich abgerissen. An der Stelle ist kein Ersatzbau vorgesehen, der Marktplatz würde dann um die frei werdende Fläche erweitert. Sollte sich hingegen noch ein potentieller Käufer für das Haus interessieren, wäre das ein Grund zu neuen Überlegungen.

**Gibt es bei dem Projekt „Stadthafen“ begründete Hoffnung für den Startschuss in diesem Jahr?**

Das hoffe ich sehr. Zur Finanzierung muss der Planfeststellungsbeschluss vorliegen. Durch die Auflage der „Grünen“ über den Nichtnachweis von Otter und dieser Käferart kann sich der Beginn möglicherweise verzögern. Die bevorstehenden Landtagswahlen will ich nutzen, die Politik in die Lösung des Problems mit einzubeziehen. Hier können sie beweisen, wie ernst sie es meinen, sich für die Entwicklung unserer Stadt einzusetzen.

**Zum Problemfall Pestalozzischule, wie schätzen Sie die Chancen für das Fortbestehen der Klassen 7 bis 10 ein?**

Die Chancen hängen davon ab, wie es uns gelingt, zwei 7.Klassen zum neuen Schuljahr zusammen zu bringen, d.h. konkret 24 Schüler aus anderen Einzugsgebieten für die Lychener Schule zu gewinnen. Um landkreisfremde Eltern bzw. Schüler dafür zu gewinnen, haben die Stadtverordneten beschlossen, den Differenzbetrag ihrer Fahrtkosten zu übernehmen. Das ist ein Angebot, das ziemlich einmalig in unserer Region ist. Das kann aber insgesamt nur klappen, wenn Leitung und Lehrer der Schule mithelfen und sich voll engagieren.

**Wie weit sind die perspektivischen Überlegungen zur Standortfrage der Lychener Kita(s)?**

Diese Frage ist entschieden. Das alte Gebäude / Cohrstift ist so marode, dass nur ein Abriss in Frage kommt. Die Baracke wird weiter genutzt. Auf dem frei werdenden Platz entsteht ein Kita-Neubau, der dann alle Kinder inklusive Fontanestraße aufnehmen wird. Was mit dem ehemaligen Internat der Sprachheilschule / Fontanestraße wird, liegt in der Verantwortung des Kreises, da das betreffende Areal an der Retzower Chaussee dem Landkreis gehört.

**Gibt es Neuigkeiten bei der alten Getreidemühle?**

Es hat sich ein Interessent gemeldet. Er will auf dem Standort ein Hotel errichten.

**Gemeinschaftssinn hat in vielen anderen touristischen Orten einen anderen**

**Stellenwert. Woran liegt es, dass so viele Gewerbetreibende im Tourismusgeschäft nicht Mitglied im Fremdenverkehr organisiert sind bzw. inzwischen wieder ausgetreten sind? Wie sehen Sie als Vorsitzender des Lychener FVV das?**

Ich sehe als Ursache dafür Hass und Neid untereinander. Auch die schlechte Lage manchen Unternehmens führt zu falschen Überlegungen. Private Zwistigkeiten sorgen für Missstimmung. Ich kann nur immer wieder appellieren: **Nur gemeinsam haben wir Erfolg!**

Bei der Gelegenheit möchte ich einige Personalfragen beantworten, die die Neueinstellungen im Rathaus betreffen. Kriterium für die Entscheidungsfindung waren ausschließlich fachliche Kompetenz und der Umstand, die betreffenden Personen in Arbeit zu bringen. (Mit einem Augenzwinkern fügt der BM an): Das betrifft u.a. auch Frau Degener, die ihre Ausbildung in Berlin im Bundeskanzleramt absolvierte und die jetzige Anstellung im Lychener Rathaus als Auszeichnung betrachten darf.

**Welches sind Ihre Hoffnungen und Wünsche für das Jahr 2009?**

Ich setze auf wachsende Heimatverbundenheit, Gemeinschaftssinn und weitere gute Projekte zum Wohl unserer Stadt. Den Bürgern und Gästen von Lychen wünsche ich Gesundheit, persönliches Wohlergehen, eben die erwähnte Heimatverbundenheit und Toleranz

Jürgen Hildebrandt

# Erlebte Lychener Geschichte

Der Historienstammtisch hat seine Protokolle in einem illustrierten Band veröffentlicht



**V. l. n. r.: Erika Bondzio, Gertraud Berlin, Hans Krasemann und Rudolf Berg studieren alte Fotos.**

Fast fünf Jahre lang haben Lychener Senioren ihre Erfahrungen und Auffassungen in angeregten Gesprächen über die Geschichte unserer Heimatstadt im Fürstenberger Tor ausgetauscht. Der Historienstammtisch kam Ende Dezember 2008 zum letzten Mal im alten Jahr zusammen. Seit Februar 2004 haben wir die Diskussionen über alle Themen in 38 Protokollen aufgezeichnet. Dank der fleißigen Arbeit von Eberhard Kaulich am Computer und seinem guten Kontakt mit der Drogerie Wasmund hat er in kurzer Zeit Dokumente und Bilder im Eigenverlag als Druck erstellt und den Teilnehmern des Stammtisches einen ca. 150 Seiten umfassenden illustrierten Band vorgelegt. Darüber haben wir uns alle sehr gefreut, besonders ich selbst, weil ich die thematischen Diskussionsrunden über alle Jahre hindurch vorbereitet habe. Am 27. Januar 2009 haben wir den blauen Band dem Bürger-

meister unserer Stadt, Herrn Klemckow, auf einer feierlichen Veranstaltung im Fürstenberger Tor übergeben.

Wir haben damit den Wunsch verbunden, dass die interessanten Zeitzeugenberichte der Nachwelt erhalten bleiben.

Über die Aktivitäten unseres Historienstammtisches berichtete mehrfach ausführlich die regionale Presse. Dadurch hat die Öffentlichkeit erfahren, dass die Lychener Senioren das kulturelle Leben unserer Stadt sehr engagiert mitgestalten.

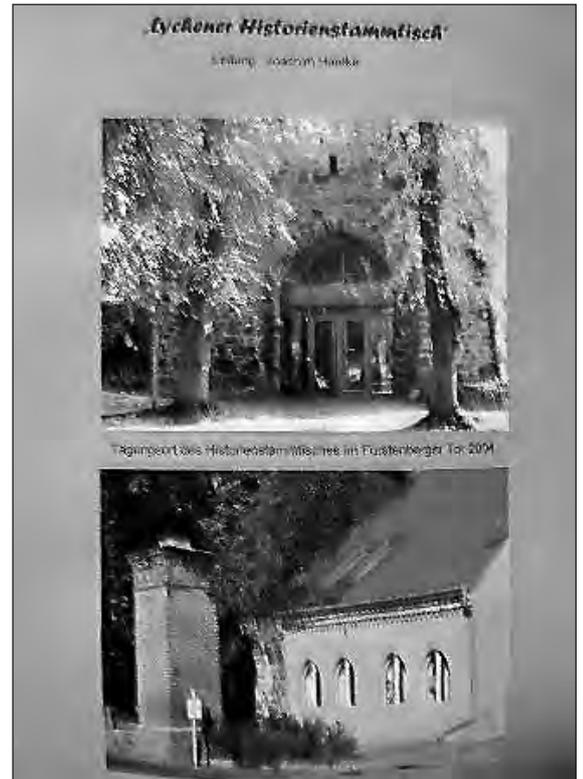
Zu den wichtigsten Themen wurden Fachleute eingeladen, die mit ihren gut vorbereiteten Vorträgen die Diskussion anregten. Nicht selten waren die Meinungen kontrovers und entfachten heftige Debatten. Da hatte es der Moderator manchmal schwer, das babylonische Stimmengewirr wieder in ruhige Bahnen zu lenken. Aber andererseits war das auch sehr schön, denn so wurden die Nachmittage

niemals langweilig.

Anlass zur Freude gaben immer wieder die Besuche von auswärtigen Interessenten – gebürtigen Lychenern oder Urlaubern, die den Stammtisch kennenlernen wollten.

Besonderen Dank verdient der Pflegedienst Retzow, der uns die Räume des Fürstenberger Tores großzügig zur Verfügung stellte. Besonderes Lob verdienen die freundlichen Mitarbeiterinnen des Seniorentreffpunktes, die jeder Runde mit Blumen, Kaffee und Kuchen sowie Gratulationen und Anerkennungen einen festlichen Rahmen gaben.

Der blaue Band „Lychener Historienstammtisch“ zeigt auf den ersten und auf der letzten Seite Fotos, die Eberhard Kaulich – wie so oft in seinen Veröffentlichungen – mit witzigen Kommentaren versehen hat. Die Protokolle sind in zwei Themenstaffeln gegliedert. Die 1. Themenstaffel aus der Zeit von 2004 bis 2005 der Stammtischrunden um-



**Der blaue Band.**

fasst die Lychener Zeit vor dem II. Weltkrieg.

Die 2. Themenstaffel der Gesprächsrunden von 2006 bis 2008 behandelt die Zeit unmittelbar nach dem II. Weltkrieg bis vor und kurz nach der Wende. Amüsant zu lesen sind gleich zu Anfang die persönlichen Erinnerungen an die früher so zahlreichen Lychener Gaststätten, Hotels und privaten Ferienunterkünfte. Hermann Köppen konnte uns noch etwas über das Sägewerk seines Vaters erzählen, und Gerhard Willer schilderte uns seine Erlebnisse im Barnewitzschen Sägewerk. Viele Handwerkerfamilien gab es vor 1945 in unserer Stadt. Gertraud Berlin hat sie alle in einer Liste zusammengestellt. Über das Leben der Bauern und Ackerbürger wussten natürlich Hans Krasemann und Rudolf Berg am besten Bescheid. Bauamtsleiter Wolfram Kussatz

setzte die Stammtischzuhörer in Erstaunen mit seinem Vortrag über die Trinkwasserversorgung in Lychen von Anfang an bis zur Gegenwart. Waldwirtschaft, Flößerei und Fischerei, Lychener Originale, Kultur und die alte Stadtschule sind in den Protokollen festgehalten. Stark emotionell geladen und bewegend sind persönliche Erinnerungen von der Flucht vor den Russen, aus der unmittelbaren Nachkriegszeit und vom schweren Neuanfang im zweiten Teil des Bandes. Zeitzeugenberichte aus diesen Jahren legen aber auch beredtes Zeugnis ab von der Begeisterung und dem tatkräftigen Zupacken beim Wiederaufbau der zerstörten Heimatstadt.

Wer erinnert sich noch daran, dass das Lazarett der Roten Armee einmal Arbeitgeber für viele Lychener war? Günter Linke konnte darüber aus eige-



Die Teilnehmer am Historienstammtisch.

nem Erleben berichten. Aus der DDR-Zeit seien hier u. a. die Beiträge von Klaus Waß, Helmut Berlin und Alfred Baugatz über den Wiederaufbau, unseres Rathauses und zu den Produktionsgenossenschaften genannt. Gesundes Biogemüse lieferte unsere Gärtnerische Produktionsgenossenschaft „Charles Darwin“ in die Geschäfte, wie uns Hans Grätz lebhaft erzählte. Was Ärzte und Krankenschwestern geleistet haben, schilderten Brigitte Schaper und Ursula Kresak. Wie haben wir damals eingekauft? Erinnerungen werden wach, wenn wir die Berichte von Anneliese Zülow und Karin Bockholdt über ihre Arbeit als Verkäuferinnen im Konsum und in der HO lesen. In der sozialistischen Zeit lebte Lychen von den zahlreichen Ferienheimen und Kinderferienlagern. Darüber hielten Christian Bockholdt und Helga Schilm gute Vorträge. Zu den Themen „Die staatliche Wohnraumlentung“ und „Die Arbeiterwohnungsbaugenossen-



Babylonisches Stimmengewirr und heiße Debatten. Fotos: E. Kaulich, Archiv.

schaft“ hatten wir Rosemarie Klöß und Heinz Schulz eingeladen. Von den Lychener Schulen in der DDR-Zeit wählten wir die Pestalozzi-Schule und die Schwerhörigenschule aus. Hans Waltrich kennt noch unsere alten Lehrer und –überhaupt - hat er mit seinem großen Wissen viel zum Gelingen des Stammtisches beigetragen. Jürgen Hildebrandt schilderte, mit welchen Schwierigkeiten die Schwerhörigenschule zu kämpfen hatte und trotz alledem eine Musterschule mit höchstem Qualifizierungsgrad wurde bis zur schmerzlichen Abwicklung. Unser evangelischer Pfarrer Gerhard Stechbart ließ uns seine

eigene Biografie miterleben. Als Pastorensohn

hatte er es in der DDR-Zeit nicht sehr leicht. Als letztes Thema diskutierte der Historienstammtisch über die Bürgerrechtsbewegung vor und nach der Wende. Dr. Elke Schumacher, Hannelore Lubitz und Christian Krasemann waren aktive Mitstreiter für eine politische Neuorientierung mit mehr oder weniger Erfolg. Der Historienstammtisch ist damit nicht beendet. Wir werden ihn in veränderter Form weiterführen und uns z. B. mit der Geschichte der umliegenden Ortschaften befassen,

mehr alte Fotos sammeln und nachforschen, wer in Lychen persönliche Erlebnisse aufgeschrieben hat. Mal sehen, was dabei herauskommt. Neue Mitstreiter, auch jüngere, sind jederzeit herzlich willkommen. Der hübsche blaue Band „Lychener Historienstammtisch“ kann von jedem Interessenten für 12,50 Euro (reine Herstellungskosten) bei Eberhard Kaulich (Tel. 4 34 04) über mich oder im Fürstenberger Tor erworben werden.

Joachim Hantke

## Zwei waschechte Lychener

Pilli:  
Du putzt Dein Gefieder.  
Es glänzt und strahlt wunderbar.  
Was wünschen wir den Lychenern zum Neuen Jahr?



Piri-Piri:  
Mehr Jobs, bessere Rente, keine steigenden Preise.  
Weniger Müll, Plaste und Papier und Schonung der Wälder.



Pilli:  
Das verlangt Umdenken und Politik mit vernünftigem Sinn. Wie`s aussieht, läuft leider nur wenig darauf hin.

## Fegefeuer anno 1910



Joachim Handtke hat in der Dezemberausgabe der NLZ einen schönen Artikel über Helmut Schulz und Fegefeuer geschrieben. Die hier gezeigte alte Auf-

nahme von 1910/1912 ist sicherlich eine schöne Ergänzung. Ich wünsche viel Spaß beim Betrachten und bei der zwangsläufig auf-

kommenden Vorstellung, wie sich das Leben in dieser Einsiedelei vor 100 Jahren wohl abgespielt haben mag.

Klaus Dickow

# Können Sie sich noch erinnern?

Damals gab es noch richtige Winter, haben wir uns schon oft gesagt. Weihnachten war meistens im Schnee, wie man sich eben eine „Weiße Weihnacht“ vorstellt.

Aber nichts davon zum Jahresende 2008!

Dafür hat sich aber der Wettergott revanchiert und uns einen schönen Winter mit Eis und Schnee am Jahresanfang 2009 beschert. Endlich können die Schlitten, die Skier und auch die Schlittschuhe ausprobiert werden.

Und wer nichts von dem mag, der macht einfach einen schönen Winterspaziergang. Soviel Spaß hat der Winter schon lange nicht mehr gemacht.

Aber es gab auch noch andere Zeiten, da hat der Winter keinesfalls Spaß gemacht. Bestimmt können sich die meisten noch an den Winter 1978/1979 erinnern, der bei uns nicht ganz so schlimm wie auf der Insel Rügen oder auch in anderen Gebieten war, wo nichts mehr ging und wo man auf die Hilfe der NVA angewiesen war. Daran erinnerten jetzt



*Winter 1978/79, die Vogelgesangstraße in Lychen.*

wieder Sendungen im Fernsehen. Von den Witterungsunbilden waren wir auch in unserem kleinen Städtchen betroffen. Wir hatten zwar tagelang keinen Strom, dafür aber Wasser und Kachelöfen bzw. Glutosherde, die wir heizen konnten. So hatten wir in der Vogelgesangstraße immer eine warme

Wohnung und die Möglichkeit, auf dem Glutosherd Mittag zu kochen. Auch einen Spirituskocher hatten wir, der uns bei der Nahrungszubereitung von großem Nutzen war. Zu dem Zeitpunkt hatten wir ein kleines Kind von 6 Monaten und ich musste noch „Fläschchen“ kochen. Aber dank des

Spirituskochers war es kein Problem für uns. So haben wir den strengen Winter ziemlich gut überstanden. Um an unser Brennholz zu gelangen, mussten wir uns einen Gang zu unserem Schuppen schaufeln und konnten dabei immer wieder die schönen Eiszapfen an unserem Hausdach be-

wundern.

Übrigens, solche schönen Eiszapfen haben wir später nie wieder gesehen und solch einen strengen Winter haben wir in den nachfolgenden Jahren auch nicht wieder erlebt mit diesen Unmassen von Schnee.

*Gudrun und Wilhelm Zebitz*

## Winterpaddeln mit Treibholz

Nach zwei Wintern, die diesen Namen eigentlich nicht verdient haben, bringt uns die Kälte in diesem noch jungen Jahr ganz schön auf Trab.

Egal ob bei einer Winterwanderung übers Eis oder Schlittschuh fahrend über die Lychener Seen, die sonnigen Wintertage bei klirrendem Frost im Januar haben ihren eigenen Reiz. Aber wer denkt in winterlich verzauberter Landschaft schon ans Paddeln?

Die Firma Treibholz hatte vom 1. bis 4. Januar zu dieser zugegeben außer-

gewöhnlichen Aktivität eingeladen. Mehr als 40 Unerschrockene kamen an den 4 Tagen zum Neujahrspaddeln auf dem Küstriner Bach. Aufgrund der hohen Fließgeschwindigkeit bleibt der Bach auch bei Frost eisfrei. Gestartet wurde um 11 Uhr an der Treibholzstation am Oberpfuhl. Nach kurzem Transfer nach Küstrinchen ging es im Kajak bachabwärts. Am Biwakplatz Fegefeuer warteten am Lagerfeuer ein zünftiger Kesselgulasch und Glühwein. Nach einer kurzen Schnupperrunde

auf dem nur noch in Teilen eisfreien Oberpfuhlsee ging es zurück zur Wasserbaustelle im Fegefeuerbruch, wo Mensch und Sportgerät zum Rücktransport verladen wurden.

Seit vielen Jahren genieße ich im Winter diese einmalige Tour. Individuelle Nachahmer sollten aber folgende überlebenswichtigen Spielregeln beachten: Ein wasserdichter Kentersack mit einem 2. Satz trockener Kleidung für den Fall aller Fälle ist unabdingbar. Möglichst nie allein auf Tour gehen,

um sich im Ernstfall helfen zu können. Nie versuchen an Eiskanten (z.B. an der Mündung des Küstriner Baches in den Oberpfuhlsee) auszusteigen.

Am besten man schließt sich einer wie von der Fa. Treibholz organisierten Tour an.

Gästen, die sich ein Traumwochenende in unserer Lychener Winterlandschaft erleben wollen, sei das folgende unter [www.reiseland-brandenburg.de](http://www.reiseland-brandenburg.de) nachzulesende Pauschalangebot empfohlen. Für ganze 99 € pro Person gibt

es 2 Übernachtungen mit Frühstück in der Treibholzerherberge, eine geführte Kanutour oder Winterwanderung inkl. Transfer im Land Rover Defender am Samstag sowie individuelles Paddeln auf den Lychener Seen (wenn eisfrei) am Sonntag. Kajaks und Zubehör sowie Tourenberatung sind inklusive. Transfer zum/vom Bahnhof oder zur Sauna ist möglich.

**Lychen ist auch im Winter eine Reise wert!**

*Dr. Mario Schruppf*

# Die Gemeine Wegwarte - Blume des Jahres 2009

Im Pfarrgrundstück in Prenzlau blühte ein üppiger Strauch, den ich zwar ein paar Mal achtlos abmähte, der aber immer wieder nachwuchs. Seine Blüten strahlten leuchtend blau. Aber man konnte sich nur am Morgen daran freuen. Sobald die Sonne höher stieg, waren die Blüten geschlossen und nicht mehr zu sehen. Schließlich habe ich ihn geschont und eines Tages einen Freund gefragt, der eigentlich überall Bescheid wusste. Er sagte mir, dass diese Blume Gemeine Wegwarte (*Cichorium intybus*) heißt und früher als Kaffeeersatz mit dem Namen Zichorie angebaut und verwendet wurde. Dabei ist der Zusatz „Gemeine“ im Sinne von allgemein zu verstehen und hat keine abwertende Bedeutung. Mein Interesse war geweckt. Lange bevor die Loki-Schmidt-Stiftung die Wegwarte zur Blume des Jahres 2009 auswählte, habe ich sie an einigen Stellen im Garten angepflanzt.

Ihre Heimat ist das Mittelmeergebiet. Sie blüht häufig an Wegrändern. Wird sie nicht abgemäht, kann sie bis 130 cm groß werden. Ihre zahlreichen Blüten leuchten zartblau, ganz selten in weiß. Schon die alten Griechen verwendeten sie als Arzneimittel, z.B. gegen Vergiftungen und Augenkrankheiten. Ärzte des Mittelalters führten die antike Tradition weiter. Aber ihre Blätter wurden auch als Salat gegessen. In einem alten Lexikon fand ich den Hinweis, dass man 400 Zentner Wurzeln und 80 kg Blätter von einem Hektar gewinnen kann. Aus den Wurzeln wurde dann der Kaffeeersatz hergestellt, der das Kaffeewasser dunkel färbte, aber auch für einen leicht süßlichen



Geschmack sorgte. Besonders als Napoleon seine Kontinentalsperre verhängte und Kaffee knapp wurde, wurde der Anbau forciert. Auch meine Frau erinnerte sich noch, dass sie in ihrer Jugend Zichorienkaffee getrunken

hat. Immerhin gab es in Deutschland 1881 noch 123 Zichoriefabriken und die Pflanze wurde auf über 10 000 ha Fläche angebaut. Später kam der gezielte Anbau völlig zum Erliegen. Inzwischen wird sie in einigen Gegenden schon

als gefährdet eingestuft. In Bredereiche habe ich die Wegwarte zuerst ganz selten angetroffen. Immerhin konnte ich Samen von einer Pflanze gewinnen und im Grünstreifen neben dem Bürgersteig aussäen. In den Folgejahren hat sich

die Pflanze auch an geeigneten Orten im Garten selbst angepflanzt. Dabei habe ich eine wichtige Erfahrung gemacht.

Wildblumen brauchen im Allgemeinen keine Pflege und man muss sie nicht gießen. Im Zeitalter der Klimaerwärmung und der Verteuerung von Leitungswasser ist das ein wichtiger Vorteil. Sie kosten nicht einen Cent und blühen trotzdem oft monatelang. Warum soll man teure Pflanzen kaufen, wenn einheimische Pflanzen fast den gleichen Zweck erfüllen? So halte ich immer Ausschau nach „Wildpflanzen“, die sich auch im Garten gut machen. Ich bin gern bereit, im Herbst Samen an interessierte Leser der NLZ abzugeben, wenn sie eine solche schöne Pflanze im Garten haben wollen.

**Erich Köhler**

## Ausgesetzt und eingewandert

Ende September bemerkte ich an einigen Äpfeln, die noch am Baum hingen, merkwürdige Löcher. Da hatte keine Amsel die Äpfel angepickt und auch nach Frassspuren von Wespen oder Hornissen, die eher an reifen Birnen naschen, sah es nicht aus. Die Übeltäter wurden aber entdeckt. In einigen Löchern saßen Marienkäfer gleich in Gruppen von acht bis zehn Stück. So wie unsere Marienkäfer sahen die Krabbeltiere aber nicht aus. Nicht rot mit schwarzen Punkten, sondern gelblich mit dunklen Punkten in verschiedener Anzahl, aber auch Käfer ohne Punkte, auch schwarze Käfer mit roten Punkten, eine richtige bunte Mischung. Im Oktober bekam ich diese Gesellen noch häufiger zu Gesicht. An sonnebeschiene-

Hauswänden versammelten sie sich in größerer Anzahl, und waren auch, und das nicht nur vereinzelt, wenn Türen oder Fenster offen standen, in Gebäuden anzutreffen. Als es kälter wurde, habe ich in einer Ecke eines Raumes eine Ansammlung dieser Marienkäfer entdeckt. Dicht an dicht gedrängt bildeten sie dort einen Haufen von ca. vier cm Durchmesser. Dort wollten sie bestimmt überwintern. Diese Tiere heißen Harlekinmarienkäfer und sind auf dem Vormarsch. Vor einigen Jahren wurden diese aus Asien stammenden Krabbeltiere auf den Britischen Inseln ausgesetzt. Sie und auch ihre Larven besitzen im Vergleich zu unserer einheimischen Art einen ungleich größeren Appetit, und sollten deshalb zur Blattlausbekämpfung ein-

gesetzt werden. Die ganze Sache war unbedacht und bestimmt nicht so gewollt, wie es jetzt gekommen ist. Die bunten Käfer breiten sich schnell aus und verdrängen unseren einheimischen Marienkäfer. Ein weiteres Tier aus fernen Landen ist auf dem Vormarsch.

Es handelt sich um den südamerikanischen Weberknecht. Bisher ist er hier in unserer Gegend noch nicht aufgetaucht, aber es kann durchaus sein, dass diese Spinnentiere schon 2009 auch bei uns herumkriechen. Der Weberknecht aus Südamerika wurde vor vier oder fünf Jahren das erste Mal in den Niederlanden gesehen. Wie er hierher gekommen ist kann nur vermutet werden. Wahrscheinlich ist er als blinder Passagier mit irgendwelchen Trans-

porten in Europa angekommen. Flink hat er sich vermehrt und ausgebreitet und ist schon in vielen Teilen Deutschlands und auch in Österreich und der Schweiz anzutreffen. So ein südamerikanischer Weberknecht ist leicht zu erkennen. Denn dieses Spinnentier ist bedeutend größer als unsere einheimische Art. Als Kinder haben wir zu den Weberknechten Opa Langbein gesagt. Zu der neuen Art muß man wohl Superlangbein oder Dreifachlangbein sagen, denn mit ausgestreckten Beinen haben sie einen Durchmesser von bis zu 20 cm. Sie sollen sich zu größeren Gruppen versammeln und sich gern an Häuserwänden aufhalten. Mal sehen wann die ersten hier sind, und wer sie als erster entdeckt?

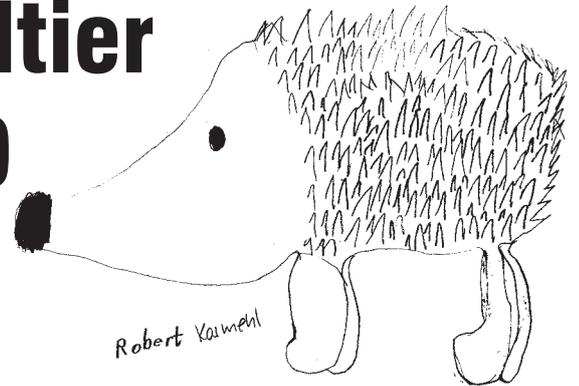
**Ch. Blank**

# Der Igel ist das Wildtier des Jahres 2009

Eigentlich ist er ja ein stacheliger Geselle. Attraktiv ist er auch nicht, aber er sieht putzig aus, wenn er mit seinen kurzen Beinchen durch den Garten streift.

Unterarten teilt. Jedes Jahr werden nach einer Tragezeit von etwa 6 Wochen fünf bis sieben Junge geboren. Von Oktober bis März halten sie Win-

kann. Im Märchenbuch der Brüder Grimm wird „vom Wettlauf zwischen Hase und Igel“ berichtet, der in der Buxtehuder Heide stattgefün-



Bei Gefahr rollt er sich zu einer Kugel zusammen und bietet so seinen Feinden durch die Stacheln keine Angriffsfläche. Aber jeder, der ihn sieht oder in seinem Garten hat, kann glücklich sein. Denn er frisst sehr wenig Obst und Gemüse, sondern ernährt sich von Käfern, Larven, Würmern, Schnecken und Spinnen. Es gibt immer wieder ältere Berichte, dass er es sogar mit Kreuzottern aufnehmen konnte. Die Rede ist vom Igel, der von der Schutzgemeinschaft Deutsches Wild zum „Wildtier des Jahres 2009“ gewählt wurde. Für mich die Gelegenheit, etwas über dieses possierliche Tier mitzuteilen.

Igel sind schon vor 65 Millionen Jahren nachgewiesen. Sie besitzen einen guten Gehör- und Geruchssinn und sind ausgesprochen unempfindlich gegen verschiedene Gifte. Sie teilen sich in zwei Unterfamilien, von denen der europäische Igel auch bei uns zu Hause ist, der sich wiederum in verschiedene

terschlaf. Haben sie sich genug Gewicht angefressen, überstehen sie auch stärkere Fröste. In früheren Zeiten wurden sie verehrt, aber auch verfolgt, weil man Igel für ein Sinnbild des Teufels hielt.

Igel sind immer mehr durch die Einengung ihres Lebensraumes gefährdet, zumal jedes Jahr Tausende im Straßenverkehr umkommen oder in nicht gesicherten Wassertonnen oder Löchern ertrinken. Sie können im Garten heimisch gemacht werden, wenn man Büsche anpflanzt und Äste, Blätter und Moos liegen lässt, damit sie sich ein Winterlager bauen können. Er sollte niemals mit Milch gefüttert werden, nimmt aber dankbar Wasser und Katzen- und Hundenahrung an. Erreichen die jungen Igel im Herbst nicht ein bestimmtes Gewicht, müssen sie von den Menschen betreut werden, damit sie den Winter überstehen.

Bei dem Nabu erfährt man noch Details, wie man den gefährdeten Tieren helfen

den haben soll. Nachdem der Igel und die Igelin ge-

Ich erinnere mich noch gut an das Jahr 1985/86. In diesem Jahr hatten wir mal Eis und Schnee. Damals arbeitete ich in der jetzigen Kita „Chorsstift“ als Erzieherin.

Meine Tochter war noch kein Jahr alt und musste in die Kinderkrippe am Markt. Ich hatte einen frühen Dienst und hatte meine Tochter in den Kinderwagen gesetzt, um sie mitzunehmen. Aber an diesem Tag kam ich noch nicht mal vom Hof. Zum Glück hatte ich noch Oma, die sich gleich bereiterklärte das Kind zu Hause zu behalten. Doch ich mußte ja zur Arbeit. Also war guter Rat teuer. So wurden Opas Strümpfe über die Schuhe gezogen und los. Bis zum Friedrich-Ebert-Park ging auch alles noch gut, aber den Berg runter auf meinen zwei Beinen, daran war

meinsam den hochnäsigen Hasen bestraft hatten, gehen sie vergnügt mit dem gewonnenen Taler und der Flasche Brantwein nach Hause, der Belohnung für den „kleinen Mann“. Amüsant ist die Lehre aus dem Märchen:

Dass keiner, und wenn er sich noch so vornehm dünkt, sich soll einfallen lassen, sich über einen einfachen Mann lustig zu machen und wäre es auch nur ein Swinegel. Und zweitens, dass es das Beste ist, wenn einer heiratet, dass er sich eine Frau

nimmt, die just so aussieht wie er selbst. Wer also ein Swinegel ist, der muss zusehen, dass seine Frau auch ein Swinegel ist, und so weiter. In Plattdeutsch lautet der letzte Satz so: Wer also ein Swinegel ist, de mutt tosehn, datt seine Fro auch ein Swinegel is, un so wieder. Freuen sie sich bitte, wenn sie einen Igel im Garten haben und vielleicht ihn sogar ständig im Grundstück halten können. Er wird es ihnen durch die Vertilgung von Schädlingen danken.

**Erich Köhler**

## Alle Achtung!

nicht zu denken. Aber der Mensch ist ja Erfinder, also rauf auf den Po und den Berg hinuntergerutscht. In diesem Jahr hat uns der Winter auch voll im Griff. Schnee, Eis und Minusgrade sind ja selten geworden. Doch in diesem Winter muss keiner auf den Po irgendwo runterrutschen. Die Männer von der Stadtbrigade haben alles voll im Griff. Schon früh am Morgen sind alle Gehwege und Straßen gestreut. Sogar im Friedrich-Ebert-Park, wo ich schon früh am Morgen mit meinen Hunden spazieren gehe, ist alles schon gestreut. Dafür ein Dankeschön und alle Achtung!!! Einige werden jetzt sagen, das ist doch ihre Arbeit aber wir haben schon andere Zeiten erlebt. Aber...; ein Aber gibt es immer, viele Hausbesitzer haben noch nicht bemerkt, dass

wir Winter haben. Wenn das Aufstehen auch noch so schwer fällt, so sollte man sich doch morgens auf die Beine machen und vor seinem Haus streuen. Denn es ist doch niemandem angenehm, wenn sich jemand vor seinem Haus, irgendetwas bricht. Und teuer kann es auch noch werden. Und wenn man werktätig ist oder aus einem anderen Grund diese Arbeiten nicht erledigen kann, es gibt Menschen die machen das beruflich oder man fragt bei einem lieben Nachbarn nach, ob er aushelfen kann. Mein Mann und ich gehen auch früh aus dem Haus. Wir haben uns deshalb entschieden, unseren Winterdienst machen zu lassen. Auf diesem Wege vielen, vielen Dank an Familie Schröder. Ihr leistet tolle Arbeit.

**Birgit Bölkow-Bott**

# Wohltuendes im Winter

Die Winterwelt, verschneit und frostklirrend, hat für uns ihren Schrecken verloren. Der Zauber des Winters, die Zeit für Ruhe und Muße ist geblieben. Noch schläft die Natur. Eine Schneedecke hat etwas Beruhigendes an sich. Jetzt einfach in den Sessel zurücklehnen, gesammelte Kräuter und verarbeitete Früchte des vergangenen Jahres ausprobieren, Düfte schnuppern, Farben genießen.

In keiner Jahreszeit wird soviel geschneift und gehustet wie in den Monaten Januar bis März. Zusätzlich können bei empfindlichen Menschen noch trübe Stimmungen durch das frühe Dunkelwerden und das fehlende Sonnenlicht

auftreten.

Jetzt ist die Zeit gekommen, Tees in vielerlei Form aus den gesammelten Pflanzen zu mixen und zu genießen. So richtig für trübe und nasse Tage passt der **Haustee Schietwetter** Bestehend aus: Brombeer, Himbeer-, Birkenblättern, Anis, Fenchel, Hagebutte, Löwenzahn, Zinnkraut, Thymian, Pfefferminze, Lemongras und Rooibos.

Oder der Herbst/Winter-Tee Dieser Tee enthält Johanniskraut und Hopfen zum Aufwärmen und Entspannen, Hagebutte für die Versorgung mit der nötigen Frische, Huflattich für die geplagten Atemwege und Lindenblüten um uns an den weichen Sommer der

Linden zu erinnern.

Holunder- und Lindenblüten, Mädesüß, Thymian, Spitzwegerich, Meisterwurz und Bibernelle helfen bei immer wiederkehrenden Erkältungen vorzubeugen und bei akuten Beschwerden zu lindern.

## Zwiebel-Hustensirup

3 EL Zucker in 1/8 l Wasser auflösen, erhitzen. 1 zerkleinerte Zwiebel zugeben. 3 bis 5 mal tgl. 1 bis 2 Teelöffel.

## Erkältungs-Sud

Je 10 g Fenchel, Koriander, Süßholz, 20 g Thymian, je 25 g Lungenkraut und Salbei vermischen und davon 1 TL mit heißem Wasser aufgießen. Als Tee oder zur



Inhalation.

## Erkältungs-Tee

Je 20 g Hagebuttenschalen und Mädesüßblüten, je 30 g Holunder- und Lindenblüten mischen.

1 EL pro Tasse mit heißem Wasser übergießen, ziehen lassen.

3 mal tgl. trinken

Gegen viele Beschwerden ist ein Kraut gewachsen. Viele der Wirkkräuter, wie Huflattich, Salbei, Schlüsselblume, Spitzwegerich

oder Thymian muss man im Laufe des Jahres sammeln und konservieren. Salbei und Thymian enthalten ätherische Öle, die einen guten Geschmack geben. Geschmacksverbessernd sind auch Anis, Fenchel und Minze. Bunt wird der Tee durch Klatschmohn, Veilchen und Kornblume. Pflanzen mit ätherischem Öl erst kurz vor Gebrauch zerkleinern. Probieren Sie und bleiben Sie fröhlich und gesund.

*Ihre Renate Süß*

## Winterfütterung für Vögel?!

Wenn die Temperaturen fallen, Schnee und Eis unsere Landschaft verzaubert, dann beginnt für unsere heimischen Singvögel eine harte Zeit. Während die Zugvögel längst die Uckermark in Richtung warmer Süden verlassen haben, bleiben die sogenannten Standvögel vor Ort. Bedingt durch die globale Erderwärmung infolge des Klimawandels überwintern zunehmend Vogelarten bei uns, die früher in der kalten Jahreszeit in Richtung Süden gezogen sind. So war beispielsweise die heute auch im Winter allgegenwärtige Amsel vor 100 Jahren noch ein Zugvogel.

Kaum ein Thema wird unter Naturschützern so kontrovers diskutiert, wie die Frage, ob man im Winter Vögel füttern soll oder nicht. Gehört doch die natürliche Auslese, d.h. das nur die kräftigsten und am besten an die winterlichen Bedingungen angepassten Tiere die harte Jahreszeit

überleben, zu den Grundprinzipien in der Natur. Und selbst Futterstellen an jedem Lychener Fenster wären nur ein Tropfen auf den heißen Stein im Vergleich zum winterlichen Vogelbestand in den Weiten der Uckermark.

Das Futterhaus am Fenster gibt uns andererseits die Möglichkeit, die heimische Vogelwelt hautnah zu erleben. Insbesondere Kinder können so unsere Piepmätze besser kennenlernen. Nichts ist schöner als mit den lieben Kleinen vom Frühstückstisch aus, das bunte Treiben im Futterhaus zu beobachten. So steht auch auf dem Geländer unserer Terrasse im Winter ein Futterhaus.

Bei der Winterfütterung sollte aber einiges beachtet werden:

Viele käuflich zu erwerbende Vogelmischungen enthalten Ambrosia-Samen. Der Pollen dieser Pflanzen führt bei vielen Menschen zu Heuschnupfen, Asthma oder ähnlichen

allergischen Reaktionen. Manch einer wunderte sich im Sommer über die üppig sprießenden Pflanzen im Umfeld der winterlichen Futterstelle. Daher sollte man Ambrosia-freies Futter kaufen.

Die Futterstelle sollte möglichst überdacht sein zum Schutz vor Regen, Schnee und Wind. Der Futterplatz sollte regelmäßig von Vogelkot gesäubert werden, um die Übertragung von Krankheiten zu verhindern. Ideal sind sogenannte Futterspender, in denen die Samen ständig nachrutschen und deren Futtervorrat nicht verschmutzen kann.

An unserer Futterstelle waren in diesem Winter bereits Kohl-, Blau- und Sumpfmehse, Amsel, Kleiber, Rotkehlchen, Buchfink, Grünfink, Elster und Eichelhäher. Wer bietet mehr?

Ich wünsche allen Vogelfreunden schöne Beobachtungen!

*Dr. Mario Schrupf*



**Äpfel, Nüsse oder Samen werden gern gefressen.**



**Kohl- und Blaumeisen am Futterplatz.**



**Kleiber mit Sonnenblumenkern im Schnabel**



## AKTUELL

Am 09.12.2008 fuhren die Schüler der Klassen 5 und 6 zum ersten Mal ins Atze-Musiktheater nach Berlin. Das Musiktheater liegt im Stadtteil Wedding. Wir schauten uns das Musical „Ben liebt Anna“ an. Es handelt von der ersten Liebe, aber auch vom Fremdsein, von unterschiedlichen Lebensweisen und von Toleranz. Uns imponierte, dass einige Schauspieler in mehrere Rollen schlüpfen und während des Umbaus auch ihr Können an den Musikinstrumenten bewiesen. Es gefiel uns



auch die Witzigkeit einiger Darsteller, die Schüler imitierten. Auch mit den Szenen im Klassenzimmer konnten wir uns identifizieren. Nach zweistündiger guter Unterhaltung fuhren wir mit dem Bus zum Weihnachtsmarkt am Alexanderplatz. In Gruppen

bummelten wir über den Weihnachtsmarkt und kauften im ALEXA Weihnachtsgeschenke ein. Eine Begegnung muss noch erwähnt werden: Als wir uns vor dem Weihnachtsmarkt wieder trafen, wurden einige Jungen auf ein gutaussehendes Auto aufmerksam, aus

dem der deutsche Rapper Bushido ausstieg. Er ging in seinen Laden, der zwei Tage später eröffnet wurde, und die Mädchen drückten sich ihre Nasen am Schaufenster platt. Ein gelungener Tag ging mit der Ankunft in Lychen gegen 18:00 Uhr zu Ende.

**Lars Templin,  
Fabian Balkon (KI.6)**



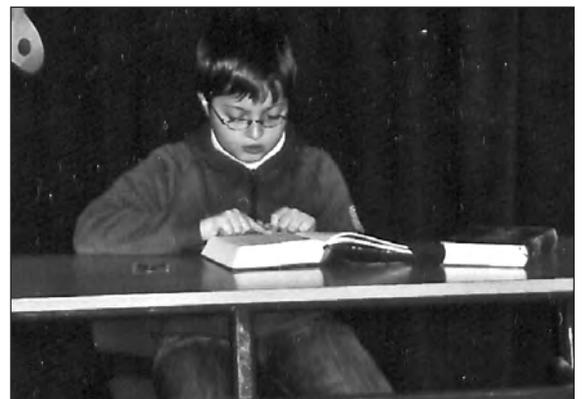
## Schwere Entscheidung für die Jury beim Vorlesewettbewerb



Auch am 50. Vorlesewettbewerb des Börsenvereins des deutschen Buchhandels nahmen wieder die Schüler der 6. Klasse unserer Schule teil. Gemeinsam mit Frau Karl legten wir im Vorfeld des Schulausscheids neun Favoriten fest, die einerseits einen Ausschnitt ihres selbst gewählten Buches und andererseits einen frem-

den Text vorlasen, und zwar aus Härtlings Buch „Ben liebt Anna“, denn wir planten einen Besuch des gleichnamigen Musicals in Berlin. Wir ermittelten die fünf besten Schülerinnen und Schüler des Schulausscheids: Julius Liebhart, Denise Reinwaldt, Sarah Renger, Gina Rodwell und Lars Templin.

Am 10.12.2008 musste nun eine Jury entscheiden, wer den Sieg im Schulausscheid erringt. Die Schülerinnen und Schüler der Klasse 5 waren Gastzuhörer. Den vier Jurymitgliedern Frau Dreger (Inhaberin der Lychener Buchhandlung), Frau Latendorf (Leiterin des Freizeitentrums), Frau Pophal (Bibliothekarin) und



Frau Wendt (Fachkonferenzleiterin Deutsch) stand die Jury musste eine Entscheidung treffen und die ausgewählten Bücher war breit gefächert: die Autobiografie eines Boxers, die Probleme pubertierender Jugendlicher, die Sklaverei von Schwarzen in Amerika und der Eintritt ins magische Reich des Harry Potter. Frau Dreger stellte ein Buch zum Vorlesen eines unbekanntes Textes zur Verfügung, das uns Zuschauer auch neugierig machte. Es steht jetzt in unserer Schulbibliothek.

Nach den fünf Darbietungen stieg die Spannung, denn die Jury musste eine Entscheidung treffen und die fiel einstimmig aus: Sieger des Schulausscheids und Teilnehmer am Regionalausscheid im Februar 2009 wurde Lars Templin. Mit dem ausdrucksstarken Vorlesen aus seinem Buch „Tintenherz“ von Cornelia Funke und der guten Lesetechnik und Textgestaltung des von der Jury ausgewählten vorgelesenen Textes konnte er die Jury überzeugen.

**Justine Polle (KI.6),  
Lea Linke (KI.5)**

# Projekttag für alle Sinne

Vierzehn Tage vor den ersehnten Weihnachtsferien wurden an unserer Schule aufgrund zahlreicher Aktivitäten alle Sinne der Schüler geschärft.

Die Geschmacks- und Geruchsnerven wurden getestet beim Pizzabacken und beim reichhaltig angefertigten Frühstücksbuffet durch die Schüler.

Besonders feinfühlig mussten Schüler der 5. und 6. Klasse sein bei der Umsetzung eines Projektes zum Thema: „Können Eier fliegen?“

Hierbei mussten die Experimentatoren eine Konstruktion entwickeln, die es ermöglichte, ein rohes Ei aus dem Fenster im ersten



**Zu hören und sehen gab es für alle so allerlei.**

Stock zu werfen, so dass es unversehrt am Boden ankam. Mit vorgegebenen Materialien tüftelten vier Gruppen nach einer Lösung. Am Ende konnten

zwei Gruppen beweisen, dass sie ein sanftes Gefühl besaßen, denn ihre Konstruktion bewies, dass das rohe Ei, ohne kaputt zu gehen, auf dem Schulhof landete. Hinter verschlossenen Türen wurden Lieder und Theaterszenen geprobt für den Auftritt zum Weihnachtszauber.

Aufmerksame Augen und Ohren brauchten alle Schüler auch beim Genießen eines Musicals bzw. eines Theaterstückes.

Dass diese Tage allen Kindern zum Erlebnis wurden, gilt der Dank für ihr Engagement allen Eltern, Lehrerinnen und Horterzieherinnen der Pannwitz-Grundschule.

## Der nächste Sommer kommt bestimmt: Wertvolle Streuobstwiese gesichert

NABU Templin kauft Fläche und kann ein besonderes Stück Natur erhalten

Rund 11.300 € aus Lotomitteln stellt die Stiftung NaturSchutzFonds Brandenburg dem NABU Regionalverband Templin zur Verfügung, um eine für die Region besonders wertvolle Streuobstwiese nördlich von Boitzenburg erhalten und entwickeln zu können.

Mit der finanziellen Unterstützung der Stiftung NaturSchutzFonds erwirbt der NABU Regionalverband Templin die insgesamt rund 1,7 Hektar große Fläche von der Bundesvermögensverwaltungsgesellschaft (BVVG), die diese Fläche andernfalls zum Kauf ausgeschrieben hätte. Auf dem größten Teil des Grundstücks, etwa 1,1 Hektar, wachsen ca. 50 Süßkirschenbäume mit einem Alter zwischen 60 und 80 Jahren sowie 20 dreijährige Apfelhochstämme. Der restliche Teil

liegt derzeit brach, soll aber durch den NABU als Streuobstwiese entwickelt werden.

„Streuobstwiesen sind nicht nur optisch attraktiv, sie verfügen über eine enorme Artenvielfalt und sind naturschutzfachlich äußerst wertvolle Biotoppe. Brutvorkommen vom Braunkehlchen und dem Wendehals auf der Streuobstfläche in der Gemarkung Boitzenburg belegen dies. Insbesondere unter dem Aspekt der Biodiversität muss man diese bedrohten Lebensräume unbedingt erhalten“, unterstreicht Stiftungssprecher Marc Thiele die Fördermittelzusage des Natur-



SchutzFonds. Allein im Stadtgebiet Templins seien in den letzten zehn Jahren fünf Hektar

tet eine besonders günstige Konstellation, um die Pflege der Streuobstwiese auch für die nächsten Jahre zu garantieren.

Mit der Landwirtschaftlichen Erzeugergesellschaft Wichmannsdorf existiert ein Flächenpächter, der sich auch zukünftig mit seiner Technik am Projekt beteiligt. Der Naturpark unterstützt das Streuobstprojekt und stellt alte, regionaltypische Apfelsorten bereit. Gemeinsam mit der Grundschule Boitzenburg leistet die Naturwacht Brandenburg Unterstützung bei der Pflege der Streuobstwiese und damit einen wertvollen Beitrag zur Umweltbildung.

**NaturSchutzFonds Brandenburg / Marc Thiele**

**Fotos:  
Hartmut Neumann und  
Gerd Messerschmidt**

Streuobstflächen bebaut worden, führt der NABU Regionalverband aus. Auf der Basis der nunmehr gesicherten Eigentumsverhältnisse können die Kirschbäume, die bereits ihre Altersgrenze erreicht haben, nach und nach durch Apfel- und Birnbäume ersetzt werden. Auf der bisherigen Brachfläche sollen ca. 60 Kirsch- und Pflaumbäume gepflanzt werden.

Das NABU-Projekt beinhal-

# Lychen gehörte der Himmel

Auf einer Karte von Lychen 1936 ist die Promenade am Großen Lychensee vom Strandbad Richtung Kuckuckswerder mit der Bezeichnung „Willi Polte Weg“ eingezeichnet. Auch in der Werbeschrift von 1956 „Immer wieder Lychen“ (Herausgeber: Rat der Stadt Lychen) findet sich der Name auf der Karte. Wer war das und warum die Benennung? Eine Nachfrage bei einigen Lychenern brachte kein Ergebnis zu Tage. Nur in einem alten Artikel im Kreis-Kalender von 1937 und in einer Kurzauswertung des Artikels in der Neuen Lychener Zeitung Nr. 119 von 2006 taucht der Name Polte auf, ohne eine genauere Antwort zu geben. Nur eins steht fest, der Mann hat was mit Fliegen zu tun!

Es gibt ein Buch über Willi Polte zu seinem Fliegerleben von C. G. Schmidt „Uns aber gehörte der Himmel“ (Athenäum – Verlag Bonn, 1956). Leider kommt darin der private Teil zur Jugend bzw. dem Alter von Polte kaum zur Aussage. Als Sohn des Königlichen Hegermeisters an der Wobnitz (heute Naturschutzstation) war sein Schulweg auf der Uferpromenade am Großen Lychensee sicher zur Lychener Stadtschule gewesen.

Am 24.7.1936 meldet die Lychener Zeitung, dass im Uferwegeverzeichnis die Promenade am Großen Lychensee bis zur Wobnitz eingetragen werden soll. Es ist anzunehmen, dass in diesem Zusammenhang auch der Name Willi Polte Weg vergeben wurde.

Im Buch heißt es an einer Stelle:

„Und dann war ich zwölf Jahre alt. Ich hatte auf den Pirschgängen mit dem Vater das waidgerechte Jagen erlernt und den Formenreichtum der Vogel- und Insek-

tenwelt, den Flug der Vögel über Kieferschonungen und Sandboden beobachtet und reglos, ohne Bewegung geschaut, wenn sie still und als winzige Punkte im Ätherblau des Himmels fast ertranken. Wie beneidete ich die luftigen Gesellen!“

Da schließt sich der Kreis an der Wobnitz wieder heute mit der Greifvogelstation. Der Mensch ging weg und wurde Flieger, und die Natur an der Wobnitz ist durch Beseitigung des herrlichen Spazierweges in Ufernähe auf dem alten Trailerweg für Lastkähne, der seit Jahrhunderten bestand, vom Menschen weitestgehend befreit.

Ernst Collin „Lychen das Interlaken der Mark“ von 1906 wird die Försterei Polte mit 3 bis 4 Zimmer für Feriengäste ausgewiesen. Da Ferienwohnungen auch einmal renoviert werden müssen, kam es zu dem Ereignis bei Willi Polte, dass er auf alte Zeitungen stieß.

Als Polte 12 Jahre war, so wird im Buch berichtet, wurde die Wohnstube neu tapeziert und dabei wurden alte Zeitungen nach Abriss der alten Tapete sichtbar, die damals immer unter der Tapete geklebt wurden. Hier sah er ein Bild von Otto Lilienthal und einen Bericht über die Flugentwicklung. Er wollte unbedingt Flieger werden

im Gespräch zur Berufswahl nach dem Schulabschluss in Lychen wurde die Weiche in Richtung auf ein Baustudium gestellt. Flieger wurde er aber trotzdem, weil der Erste Weltkrieg kam und Flieger dort als neue Waffe gebraucht wurden. Ab diesem Zeitpunkt ließ die Fliegerei Willi Polte nicht mehr los, obwohl es in den folgenden Jahrzehnten bestimmt kein Zuckerschlecken war, sich als Flieger sein Durchkommen zu sichern. Das ist sehr interessant im Buch beschrieben. Im Elternhaus findet Polte nur nach Kriegsende und der auferlegten Abrüstung der Luftwaffe noch mal Unterschlupf.

Die einzelnen Etappen und Episoden sprengen den Rahmen dieses Artikels. Wer das Buch lesen möchte, muss sich schon zur Lychener Stadtbücherei begeben, denn dorthin habe ich das Buch weitergeleitet. Nur auf zwei Episoden soll hier hingewiesen werden. Die erste beschreibt den Beginn des Linienfluges in Deutschland. Die Mallorca-touristen heute sollten sich mal vorstellen, dass sie in einem offenen Flugzeug hintereinander auf einem einfachen Brett reiten, welches auf den früheren beiden Sitzen der Flugzeugbesatzung befestigt ist. So wurde überhaupt erst die Mitnahme von mehreren Passagieren ermöglicht. Außerdem war es angebracht, Besitzer eines dicken Pelzmantels zu sein, denn da oben ist es kalt, und man hat zu jeder Wetterlage einen direkten Bezug.

In mehreren Abschnitten wird über seine Flüge in die frühere Sowjetunion und die besonderen Umstände dabei berichtet. Aber es hat scheinbar auch positive Nachwirkungen gehabt. Nachdem die Russen ihn im Juni 1945 in Berlin eingesammelt hatten und er in einem Gefangenenlager bei Moskau den Himmel beschauen durfte, fand sich in der russischen Bürokratie wohl noch ein Hinweis darauf, dass Polte 2 deutsche Professoren nach Moskau in einem Geheimflug im März 1923 gebracht hatte, die damals Lenin noch vor dessen Tod behandeln sollten. Außerdem tauchten dann auch alte Fliegerkameraden von der russischen Seite auf, mit denen er damals engen Kontakt hatte und die jetzt nach dem Krieg auch nicht an unterster Stelle der Hierarchie mehr standen. So kam es, dass er im Dezember 1949 wieder in Westberlin war und bereits im März



Oben Forsthaus Wobnitz 1909. Nächstes Bild an der Wobnitz 1909.



Im Forsthaus gab es um die Jahrhundertwende damals einen regen Urlauberverkehr. In der Broschüre von

und an die Schule in Johannisthal für Aviatiker gehen. Aber der Vater hielt von der brotlosen Kunst nichts, und

Dann wird er beim Aufbau der Lufthansa wohl der erste Flugkapitän für den entstehenden zivilen Luft-

# Leserbrief

**Sehr geehrter,  
lieber Herr Köhler,**

herzlichen Dank für Ihre ausführliche Antwort auf unseren Leserbrief, die die Dinge zu Recht aus anderer Sicht beleuchtet. Wie heißt es doch „Wer von außen schaut, sieht anders“, zumal wenn er, wie wir, aus einer touristisch voll erschlossenen Region kommt – vom Bodensee aus Konstanz (nicht aus Bonn.)

Und natürlich ist uns klar, dass wir in Lychen nicht die ausgebaute touristische Infrastruktur vorfinden und erwarten können - und das wollen wir auch gar nicht -, wie sie hier am Bodensee über viele Jahrzehnte gewachsen ist. Lychen ist in einer langfristig zu sehenden Entwicklung erst (wieder!) im Aufbau seines touristischen Angebotes und während wir hier am Bodensee oft über die (zu) großen Gästescharen stöhnen, könnte Lychen durchaus noch Gästezuwachs vertragen, ja er ist sogar langfristig für die Stadt unbedingt notwendig. Dabei sind Gäste, die länger in Lychen bleiben und ihren Urlaub dort verbringen natürlich wirtschaftlich interessanter als radelnde oder paddelnde „Durchzügler“.

Diese Überlegung war auch der Hintergrund unseres Briefes. Wir denken, dass man, um mehr dieser Dauergäste zu erreichen und an Lychen zu binden, die Erlebnis-Angebote ausbauen könnte. Angebote die es den Gästen ermöglichen immer wieder etwas anderes, reizvolles zu unternehmen. Sei es für die Familie mit Kindern, sei es für die immer zahlreicher

werdende Gruppe der rüstigen, reiselustigen Rentner – und das sind nicht notwendigerweise alles Wassersportler. Solche Angebote aufzubauen und vorzuhalten ist, da geben wir Ihnen völlig recht, ein schwieriges und auch und gerade in finanzieller Hinsicht risikovolles Unterfangen. Andererseits gilt aber auch: Angebot schafft Nachfrage!

Das beste Beispiel dafür ist doch die Entwicklung des Unternehmens „Treibholz“, die wir in der NLZ verfolgen konnten. Wenn Gäste wissen, dass es ein reizvolles Angebot gibt werden sie es wahrnehmen und weiterempfehlen, denn grundsätzlich ist der Urlauber ja gewillt im Urlaub Geld auszugeben, wenn das Angebot vorhanden ist. Wenn es nichts gibt wird er zuhause berichten „nix los“.

Stellen wir uns einmal vor, an dem herrlichen Rastplatz unter den alten Bäumen an der Greifenstation gäbe es im nächsten Sommer heiße Würstchen, Saft/Cola und Flaschenbier (altes Dinge, die lagerfähig sind), dann lief das Geschäft am Anfang und im ersten Sommer sicher schleppend. Aber nach und nach würde sich das bei den radelnden und wandernden Gästen in Himmelpfort und Lychen herumsprechen, die Tourismusinformation könnte darauf hinweisen, möglicherweise würde Herr Rensch Ausflüge mit dem Kremser dorthin anbieten und auch durchziehende Paddler fänden einen Rastplatz.

Und vielleicht würden ja auch die Himmelpforter und Lychener selbst

am Sonntag mal einen Ausflug dorthin machen und dann würde „dieser Ausflugsort (wieder) außerordentlich beliebt“ (Herr Dickow in der NLZ Nr. 133) Wenn man dann noch den alten „Hol über“ Fahrbetrieb über die Woblitz wiederbeleben könnte...

Lychen hätte ein attraktives zusätzliches Angebot und - wenn auch nur saisonal - ein paar neue Arbeitsplätze.

Und das wäre doch so nötig! Lieber Herr Köhler, soweit ein paar ergänzende Gedanken zu diesem Thema. Gerne folgen wir Ihrer Einladung zu einem Gespräch. Wir machen uns viele Gedanken darüber, wie Lychen in Konkurrenz mit den vielen anderen reizvollen Feriengebieten in der Umgebung „punkten“ und damit seine Wirtschaft beleben könnte. Vielleicht sehen wir die Dinge ja auch zu optimistisch? Wir werden uns bei unserem nächsten Lychenaufenthalt bei Ihnen melden und können dann vielleicht noch ein paar andere Ideen von uns auf Sinnhaftigkeit und Machbarkeit untersuchen...

Abschließend noch ein kurzer Satz zu den Postkarten. Da haben wir uns wohl etwas missverständlich ausgedrückt. Wir meinten Karten mit Ansichten von heute z.B. vom Malerwinkel, der Kirche, der Woblitz usw. eben den Schönheiten von Lychen.

Mit herzlichen Grüßen vom Bodensee zum Lychensee bzw. an die Havel und den besten Wünschen für ein gesundes und glückliches neues Jahr

**Ihre Karin und  
Bernd Heuser**



**Anfang März 1919 – von rechts: Hans Alberts, Polte, Keller (Flugleiter), Claire Dux, Frau und Direktor Mackenthun.**

1952 seine erste Dienstreise als Referent für Luftfahrt beim Berliner Senat antrat, diesmal aber als Fluggast. Deutschland war durch die Siegermächte alles, was mit eigener Luftfahrt zu tun hatte, verboten und die industrielle Basis war vollständig beseitigt. Aber ähnlich wie nach dem Ersten Weltkrieg ging es diesmal auch erst in aller Stille mit dem Aufbau einer eigenen Luftfahrt wieder los und in Köln gab es dazu das „Büro Bongers“ (die Bundeswehr firmierte erst auch unter dem Namen „Amt Blank“). Am 1.4.1955 flatterte über Hamburg – Fuhlsbüttel nach 10 Jahren erstmalig wieder der blaugelbe Stander der neuen deutschen Luftflotte. Aber bleiben wir noch etwas in der Flugkapitänszeit von Polte. Nach dem I. Weltkrieg saß er Ende 1918 erst mal wieder bei Papa an der Woblitz. Im Krieg hatte er das Baustudium ein Semester

war Polte schon wieder als Flugkapitän dabei. Er war der erste Verkehrsflieger in Deutschland, der dazu einen Anstellungsvertrag erhielt. Die erste zivile Fluglinie in Deutschland wurde im Februar 1919 zwischen Berlin und Weimar aufgenommen und Polte hoppelte mit einem AEG – Doppeldecker bereits am 3. Tag mit Minister Alberts im Reitersitz auf dem Sitzbrett diese Strecke.

1920 kamen die Sonderflüge in die Sowjetunion. 1927 erkundete Polte die Alpenüberquerung für den zivilen Flugverkehr, und im November 1927 führte er mehrere Versuchsflüge zur Eröffnung einer Fluglinie Madrid – Barcelona durch.

Diese Zeit war eine waghalsige Pionierzeit. Dazu ein Auszug aus der Lychener Zeitung Nr.66 vom 2.6.27 mit einer Sensation auf dem Küstrinfeld in Lychen:

**Ende Teil 1.  
Eberhard Kaulich**

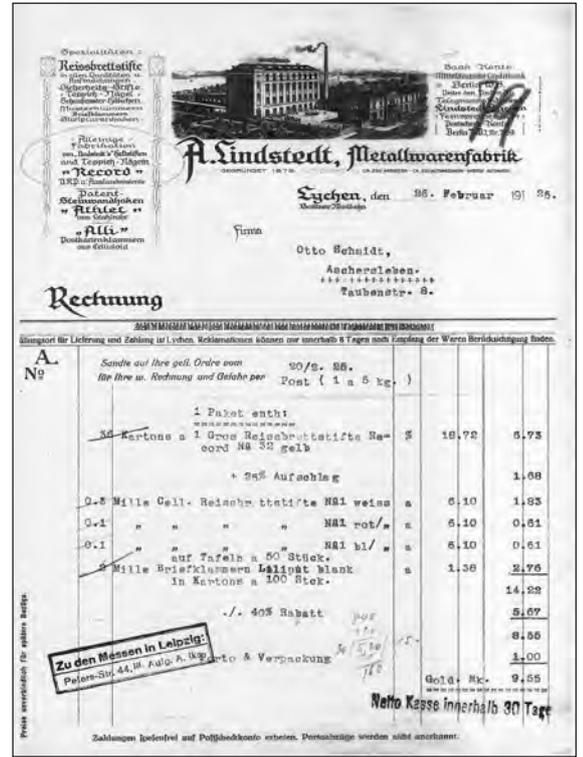
**Ein unerhörter Leichtflieger**

blüht es dem Vater zu sein, wenn der **Fallschirmflieger Schneider** aus 100 Meter Höhe abgesprungen ist. Sie vergessen aber, daß der Fallschirm heute tatsächlich einen Rettungsring der Luft darstellt. Wenn Garry Hink unangekündigt auf den Ertragflächen herumkriecht, so soll damit **der Beweis erbracht** werden, daß ein Flugzeug heute ein durchaus höheres Verkehrsmittel ist.

**Zerrüttete Nerven**

dürfen allerdings weder Garry Hink noch der Pilot haben. Aber überzeugen Sie sich selbst **am Freitagsonntag, 5. Juni 1927,** nachmittags 3 Uhr auf dem Flugplatz in Lychen, Küstrinfeld. Karten im Vorverkauf mit 20% Rabatt. — Flugleitung Zentralfeld, Lychen.

vor dem Ende abgebrochen, und er sollte nun nach einer kleinen Erholungspause das Studium beenden. In Deutschland erhielt bereits am 8.1.1919 die neue „Deutsche Luftreederei“ die Genehmigung für den zivilen Flugverkehr, und da



# Pinne oder Reisszwecke – das ist hier die Frage!

Für richtige Lychener ist hin konnte die Familie und bleibt es natürlich Lindstedt in den 30er Jahren immer die Pinne. Man reifen das „Millionenfest“ arbeitete ja sogar in der feiern. Der Umsatz des „Pinne“. Der Begriff wurde also gleich auf die kleinen Anfängen heraus, die Millionengrenze übertragene. Die Pinne war das Produkt, das Lychen, wenn die Millioengrenze überschritten. So ist die in **Bild 1** gezeigte Rechnung der Firma Maße, zum Industriestandort machte. Immer-

Hinsicht ein interessantes Dokument. Da auf der Gesamtansicht viele Details nicht gut zu erkennen sind, zeigen Ausschnitt-Vergrößerungen die interessanten Einzelheiten. **Bild 2** zeigt die grafische Darstellung des Fabrik- und des Wohngebäudes. Alles ist ein bisschen geschönt, selbst der Nessel-pfuhl scheint etwas größer geraten. Verglichen mit dem heutigen Zustand ist die Anlage, mehr als 80 Jahre danach, noch immer gut zu erkennen. **Bild 3**, der linke Teil aus dem Briefkopf listet die angebotenen Produkte,

das Lieferprogramm auf. Auf Neudeutsch: Produktportfolio **Bild 4** zeigt den eigentlichen, mit Schreibmaschine geschriebenen Rechnungsteil. Da sind z.B. 36 Kartons a 1 Gros Reissbrettstifte zu lesen. Man lieferte noch in Gros = 144 Stück-auch großes Dutzend-genannt. Ich habe schnell mal nachgerechnet – es mal nachgerechnet – es Wie man weiter unten bei der Summe sieht, berechnete Firma Lindstedt 1925 noch in Goldmark obwohl 1924 schon die Reichsmark eingeführt wurde. Das lag wohl daran, dass die Reichsmark nach der Inflation als goldgedeckte Währung galt. Links unten machte ein Stempel auf die bevorstehende Leipziger Frühjahrsmesse aufmerksam. Firma Lindstedt stellte ihre Produkte in der Peters-Straße 44 III Aufgang A aus.

**Klaus Dickow**

Spezialitäten =

**Reissbrettstifte**  
in allen Qualitäten u. Aufmachungen.  
Sicherheits-Stifte.  
Teppich-Nägeln  
Schaufenster-Häkchen.  
Musterklammern  
Briefklammern  
Skripturenhaken.

Alleinige Fabrikation von „Lindstedt's“ Heftstiften und Teppich-Nägeln

**„Record“**  
D.R.P. u. Auslandspatente

Patent-Steinwandhaken  
**„Athlet“**  
aus Stahlrohr

**„Alli“**  
Postkartenklammern aus Celluloid

**Rechnung** Taubenstr. 8.

Zahlungsort für Lieferung und Zahlung ist Lychen. Reklamationen können nur innerhalb 8 Tagen nach Empfang der Waren Berücksichtigung finden.

A. No.		Sendte auf Ihre gell. Ordre vom 20/2. 25.			
		für Ihre u. Rechnung und Gefahr per Post ( 1 a 5 kg. )			
		1 Paket enth:			
	36	Kartons a 1 Gros Reissbrettstifte Record Nr 32 gelb	%	18,72	5,73
		+ 25% Aufschlag			1,68
	0.5	Mille Cell. Reissbrettstifte N81 weiss	a	6,10	1,85
	0.1	" " " N81 rot/"	a	6,10	0,61
	0.1	" " " N81 bl/"	a	6,10	0,61
		auf Tafeln a 50 Stück.			
	5	Mille Briefklammern Lalipat blank in Kartons a 100 Stück.	a	1,38	2,76
					14,22
		./.. 40% Rabatt			5,67
		Zu den Messen in Leipzig: Peters-Str. 44, III. Aufg. A. I. kg. Porto & Verpackung			8,55
					1,00
				Gold + Mk.	9,55
				<b>Netto Kasse innerhalb 30 Tage</b>	

Zahlungen kostenfrei auf Postfremdkonto erbeten. Postzuschläge werden nicht anerkannt.

## Arbeiten vom Pleinair 2008 - Provinz und Metropole des Kunstvereins Templin (vom 13.-20.11. 2008) werden ausgestellt



Zur Tradition sind die Landschaftspleinairs und Graphiksymposien des Kunstvereins geworden. Seit 1990 ist das sommerliche Templin Treffpunkt internationaler Künstler. Alle zwei Jahre vereint das Motto "DENKMAL-NATUR-GRENZENLOS" Maler, Bildhauer, Fotografen und Schriftsteller zu einer Reise an ausgewählte Naturdenkmale und "Poetische Orte". Die Ergebnisse der Arbeitstreffen werden in Zusammenarbeit mit dem Naturpark Uckermärkische

Seen zu einem Kunst- und Naturwanderführer zusammengestellt. Als Beitrag zu einem umweltverträglichen Tourismus zeichnet dieser Reisebegleiter ein facettenreiches Portrait der "stillen" Schätze der Region. Inhaltlicher Schwerpunkt der alternierend stattfindenden Graphiksymposien sind Tradition und Geschichte der Uckermärkischen Kulturlandschaft. Auf den Spuren menschlichen Wirkens reflektieren Künstler die Zeugnisse der Vergangenheit und



ihr Fortwirken in der Gegenwart. Der sensible Blick des Künstlers offenbart mitunter ungewöhnliche Sichten auf



Stätten der Vergangenheit oder kristallisiert Stimmungen und Gefühle im Anblick von Vertrautem.

Zehn Künstler aus Polen und Deutschland (sowie ein Gast aus Island) beschäftigten sich mit Radierung, Aquatinta, Linol- oder Holzschnitt

und Lithographie die große handwerkliche Tradition verbindet. Eine kleine Auswahl ist vom 1. Januar bis Ende Februar in der Naturparkverwaltung, Zehdenicker Str. 1 in Lychen zu sehen (Mo.-Fr. von 8<sup>00</sup> Uhr - 16<sup>00</sup> Uhr).

**Matthias Schilling**

## 1. Band zur Lychener Musikgeschichte erfolgreich Fortsetzung folgt

Der 1. Band zur Geschichte Lychener Musikvereine unter dem Titel „**Lychen, wie es singt und klingt - Musikgeschichte(n) einer kleinen Stadt**“, der sich ausschließlich dem alten Lychener Männergesangsverein 1845 widmete, fand im Rahmen der Präsentation am 29.11.2008 im Strandcafé ein aufmerksames und interessiertes Publikum. Das Interesse an diesem einhundert Seiten umfassenden Büchlein übertraf die Erwartungen. Innerhalb von 2 Wochen waren alle 100 Exemp-

lare vergeben. Auf Grund zusätzlicher Nachfragen macht sich ein Nachdruck erforderlich. Weitere Interessenten können sich bei mir melden. Berliner Str. 22b, Tel. 2614. Neben einer Reihe alter Lychener Familien und Einzelpersonen, öffentlichen Einrichtungen (Gaststätten, Hotels, Bibliothek, Heimatstube), Musik- und Kulturgruppen, Seniorentreffs denke ich insbesondere an die langjährigen Chorleiter Waldemar Thiel und Walter Bartz bzw. an die langjährigen Vereinsvorsitzenden Max Kaunat

und Paul Metke. Deren Familienangehörige würden sich sicher über diese Veröffentlichung freuen, werden die o.g. Personen in ihrem verdienstvollem Wirken doch in breitem Maße vorgestellt. Gern würde ich ihnen ein Exemplar des Buches zukommen lassen. Leider sind mir die familiären Verflechtungen bzw. die Adressen eventueller Nachkommen nicht bekannt. Wer kann helfen? Informationen dazu nehme ich gern entgegen. Da der Band 1 eine so er-

freuliche Resonanz erfuhr, beginne ich nun freudig und mit frischem Mut mit den Vorbereitungen zum nächsten Band. Der Band 2 wird sich ausschließlich mit der Geschichte der Lychener Blasmusik beschäftigen. Da dieser Komplex ziemlich umfangreich ist, beschränke ich mich in einem ersten Teil auf die Anfänge der Blasmusik in Lychen um 1900 bis zum Ende der Ära Günther Bischoff. (Erwachsenen- und Jugendblasorchester). Zunächst geht es aber um die Zeit davor. Wer kann

mit Informationen (in Wort /Bild) helfen über das Wirken der alten Lychener Stadtkapelle inklusive Stadtkapellmeister Franz Müller, im Volksmund als „Pauken-Franz“ bekannt, des Weiteren zur Geschichte der 1923 gegründeten und bis Ende der 40er Jahre bestehenden Schalmeienkapelle Lychen und zur personellen Zusammensetzung der Schalmeiengruppe an der Lychener Pestalozzischule in den 50er und 60er Jahren?

**Jürgen Hildebrandt**

Wie ein Lauffeuer ging Anfang September die Nachricht durch Fürstenberg, dass die Archäologen, die beim geplanten Neubau des Plusmarktes gegenüber der alten Burg tätig waren, einen Münzschatz gefunden haben. Er bestand aus 18 Goldmünzen und einigen Schmuckstücken und soll der bedeutendste Goldschatz seit 1865 sein. Damals machte man in Angermünde einen solchen Fund. Goldmünzen sind nämlich in Brandenburg

# Münzfund in Fürstenberg



sehr selten, Silber- und Kupfermünzen findet man schon eher. Immer wieder blieben Passanten an der Fundstelle stehen und sahen dem Suchtrupp zu, wie er akribisch mit dem Spachtel und einen Pinsel vorsichtig die Erdschichten abtrug. Selbst das Fernsehen und natürlich die Zeitungen berichteten in mehreren Artikeln von der kleinen Sensation. Eine erste Untersuchung ergab, dass die Dukaten aus verschiedenen Ländern stammten. Sie wurden in arabischen Ländern, in Venedig und Pommern geprägt. Sogar aus der Partnerstadt Geldern war eine Münze dabei. Die sogenannte Schlussmünze, so wird die jüngste Münze bezeichnet, wurde 1633 in Pommern geprägt. Der Schatz wurde das 1. Mal bei der Eröffnung des neuen Landesmuseums im

Paulikloster in Brandenburg gezeigt. Dort soll er auch später dauernd ausgestellt werden. Aber dank dem Entgegenkommen der Verantwortlichen war es möglich, ihn für 3 Tage auch den Fürstenbergern zu präsentieren. Natürlich musste eine Versicherung abgeschlossen und Wachschutz gestellt werden, auch eine geeignete Vitrine war zu beschaffen. An 3 Tagen im Dezember (vom 12.-14.12.08) konnten viele Schaulustige die Münzen und den Schmuck im Fürstenberger Rathaus besichtigen, ehe er zur wissenschaftlichen Untersuchung und zur Reinigung den Fachleuten für längere Zeit übergeben wurde. Manche Besucher mögen enttäuscht gewesen sein, da sie sich die Münzen viel größer vorgestellt hatten, denn der Schatz wog nur



100 Gramm. Aber man sollte bedenken, dass der Wert des Schatzes schon damals enorm gewesen sein muss. Ein Handwerker hätte 2 Jahre dafür arbeiten müssen. Es wird hoffentlich in absehbarer Zeit möglich sein, dass Interessierte auch die Ergebnisse der Untersuchung erfahren. Bis dahin darf man etwas spekulieren. Denn die wichtigsten Fragen lauten doch, wie kam der Schatz nach Fürstenberg? Wer hat ihn dort versteckt? Warum hat der Besitzer ihn nicht wieder hervorgeholt und mitgenom-

men?

Man kann an Hand der jüngsten Münze von 1633 davon ausgehen, dass der Schatz frühestens um 1635 versteckt wurde. 1636 gab es die letzte größere Schlacht des 30jährigen Krieges in Wittstock. Schwedische Soldaten durchzogen also unsere Region. Es ist unwahrscheinlich, dass die mehrfach ausgeplünderten Bewohner Fürstenbergs noch solche Reichtümer besaßen. Also käme als Besitzer ein Soldat in Frage, der ihn im Fußboden seines Quartiers versteckte. Aber man sollte auch daran denken, dass dem eigentlichen Heer ein Tross von Händlern folgte, von denen ebenfalls jemand als Eigentümer in Frage käme. Da damals die Pest herrschte und auch andere Krankheiten nicht selten waren, muss-

te ihn vielleicht der Besitzer schnell verstecken. Er tat das relativ unspektakulär im Fußboden seines Quartiers. Aber aus uns unbekanntem Gründen, in Frage kämen schnelle Flucht, Gefangennahme oder Tod, konnte er ihn nicht wieder abholen. Da in den in Frage kommenden Jahren alles drunter und drüber ging und die Stadt weithin entvölkert war, blieb der Schatz unentdeckt. Später hat man dann das Haus überbaut und ihn so übersehen. Es wurde angedeutet, dass man in einigen Jahren Repliken der Münzen und des Schmuckes anfertigen und die dann in Fürstenberg ausstellen könnte. Aber die chronisch klamme Stadt brauchte dazu wahrscheinlich Sponsoren, denn auch die Herstellung von Nachbildungen ist nicht billig. Aber die sollten sich doch finden lassen. Erfreulich dabei ist, dass durch des Münzfund Fürstenberg wieder einmal in allen Medien präsent war. Vielleicht findet man noch weitere Schätze in Fürstenberg oder in Lychen, wenn in den Städten gebaut wird. Sagen über vergrabene Schätze gibt es genug. Man denke nur an den Himmelpforter Klosterschatz, wo die Mönche 7 Tonnen Gold versteckt haben sollen.

**Erich Köhler**

Vielen Dank an alle Autoren und Mitwirkenden für ihre Beiträge!

**i**

Die nächste Ausgabe der NLZ erscheint am 26.3.2009.

Bitte geben Sie Ihre Beiträge bis spätestens 13.3.2009 ab.

Frühere Abgabe ist willkommen!

Manuskripte, Anregungen und Kritiken bitte an:

Telefon: 03 98 88 / 22 40

FAX: 03 98 88 / 5 21 32

oder direkt:

Hospitalstraße 1, 17279 Lychen

## Impressum

### Redaktion / Herausgeber:

Dr. Elke Schumacher,  
Hospitalstraße 1, 17279 Lychen

### Satz:

grafikbox  
E-Mail: grafikbox@gmx.de

### Druck:

Druck und Design Seehafer  
Am Lübbesee 10, 17268 Templin

Die NLZ erscheint 6 mal jährlich, diese Ausgabe mit 350 Exemplaren.

Inhalte von Leserbriefen und die Artikel spiegeln ein weites Meinungsspektrum wieder, welches sich nicht mit dem der Redaktion decken muss. Jeder Autor ist für seinen Beitrag selbst verantwortlich. Die Redaktion behält sich vor, Leserbriefe zu kürzen sowie über die Veröffentlichung zu entscheiden. Anonyme Zuschriften können leider nicht berücksichtigt werden.

### Anzeigenpreisliste NLZ gültig ab März 2005:

ca. 61 mm x 60 mm	„Klein“	10 Euro
ca. 1/4 Seite	„Mittel“	15 Euro
ca. 1/2 Seite	„Mittelgroß“	20 Euro
ca. 1 Seite	„Groß“	30 Euro



Neue  
**Lychener Zeitung**

Unabhängige Zeitung für Lychen und Umgebung



### Bankverbindung:

„Neue Lychener Zeitung“  
KTO: 4551 0333 62  
BLZ: 17056060 Sparkasse Uckermark